

Heinrich seinem zweiten Sohne jedenfalls ein sorgenloseres Dasein bereiten, als er selbst es gehabt hatte. Bedachte er aber nicht, daß Moritz zufolge der väterlichen Ordnung seinen letzten Willen ebenso anfechten könnte, wie er das Testament seines Bruders zurückgewiesen hatte?

Von der Krankheit seines Schwiegersohnes unterrichtet, legte ihm der Landgraf dringend ans Herz, recht vorsichtig zu sein, nicht zu zeitig in die frische Luft zu gehen und sich ganz besonders vor dem Trinken zu hüten. Längst hätte er befürchtet, schrieb er ihm, daß er wegen seines unmäßigen Trinkens und Zechens einmal sehr krank würde; doch hoffte er, daß Gott die Prüfung nur als eine treue Warnung geschickt hätte, damit er sich besserte und dann lange gesund bliebe<sup>1)</sup>. In verschiedenen Briefen wünschte er ihm von ganzem Herzen eine gute Gesundheit. Am 7. Mai äußerte er: Wenn Gott von ihm ein Opfer verlangte, dann wollte er lieber einen Sohn als Moritz verlieren; denn einen Sohn könnte er wieder erzeugen; aber einen solchen treuen Freund wie Moritz bekäme er nicht wieder.

Stark beeinflusst vom Grafen Kaspar von Mansfeld, Georg von Carlowitz und anderen treuen Anhängern, die in mancher Hinsicht rechte Schwarzseher waren, faßte Moritz den Entschluß, nach seiner Genesung erst zum Schwiegervater und dann zum Vater zu reisen. Der Landgraf aber riet ihm, erst den Vater aufzusuchen und mit ihm zu verhandeln. Dann sollte er mit stattlichem Gefolge nach Regensburg kommen und die Reichslehen vom Kaiser empfangen<sup>2)</sup>.

Als das Gerücht von einem neuen Testamente des Vaters nach Marburg gelangt war, fragte Moritz in Regensburg an, wie er sich in Dresden verhalten sollte, wenn man ihn zur Anerkennung des letzten väterlichen Willens nötigen wollte. Ob er unter Umständen einen Notar und etliche Zeugen zur Hilfe nehmen könnte, um die Versprechen zu entkräften, die er dem kranken Vater zuliebe machen mußte<sup>3)</sup>. Der Schwieger-

<sup>1)</sup> Br. K. I Nr. 125. Dazu Marburg S.A.L. Mai 1541. In Regensburg herrschte auch das Fieber; es ergriff vor allem die starken Zecher.

<sup>2)</sup> Br. K. I Nr. 126, 127 Anm. 1, 131, 133 u. Anm. 2, S. 128 Anm., Nr. 135, 138 u. Anm. 2, Nr. 139. HStA. Loc. 10041 Acta, wie Herzog Moritz usw. Bl. 27. v. Langenn II, 204 Philipp an Moritz, 7. Mai 1541. Br. K. I Nr. 132. Moritz wollte von Marburg über Württemberg nach Regensburg ziehen.

<sup>3)</sup> Br. K. I Nr. 134 u. Anm. 2, Nr. 140 f. Br. I, 66 Z. 4 f. folgert aus Nr. 134 u. a. mit Unrecht, daß im Wesen Moritzens ein Zug von Unaufrichtigkeit gelegen hätte. Beachte Br. K. I Nr. 140 S. 133 Anm. 1.